

Die Blockade von Jülich im Jahr 1814

Jülicher Geschichtsblätter, März 2019

Die Belagerung von Jülich (alt: Gulich oder Gülich, frz. Juliers oder alt: Guilliers) steht am Ende des Feldzuges von 1813-14, des sogenannten Befreiungskrieges, der nach der russischen Campagne von 1812 mit den Belagerungen der Festungen in Polen eingeleitet wurde¹. Nach der Völkerschlacht von Leipzig begann die letzte Phase der Belagerungen auf deutschen Boden und am Jahresbeginn 1814 überschritten die Alliierten den Rhein, um die letzte Entscheidung auf französischem Boden zu erzwingen. Die linksrheinischen Festungen, wie zum Beispiel Antwerpen, Arnheim, Coevorden, Bourtagne, Delfzijl, Doesburg, Gorinchem, Landau, Loewenstein, Luxemburg, Maastricht, Saarlouis, Pfalzburg, wurden mangels Ressourcen oder wegen fehlender strategischer Bedeutung meist nur blockiert, seltener förmlich oder gewaltsam angegriffen². Diese Blockaden³ wurden mit dem Waffenstillstand vom April 1814 aufgehoben. Die wenig ereignisreiche Blockade von Jülich im Februar-April 1814 kann daher als typisch für die Belagerungen bei der Invasion Frankreichs gelten. Sie ist dennoch auf Grund der aktiven Verteidigung lehrreich.

Der Autor folgt hier dem gleichen methodischen Ansatz wie in dem bereits vorgelegten Buch über die belagerten Festungen zwischen Mittel und Rhein 1813-14⁴. Hierin werden auch die Grundbegriffe des Festungsbaus, der Belagerungstechnik und Artillerie abgehandelt, die im nachfolgenden Aufsatz als bekannt vorausgesetzt werden⁵.



Abbildung 1: Uniformierung der berittenen Lützower Jäger, die im Februar / März 1814 vor Jülich lagen (Knötel)

¹ Hauptsächlich ausgewertete Literatur und Quellen sind: Bellonet, Brockmüller, Buquet, Bernadotte, Crantz, Boyen (Armierungsplan Jülich), Schlüsser. Die Feldzugsberichte 1814 von Plotho, Bogdanowitsch, Jany, Sporschil, Großer Generalstab etc. gehen auf die Blockade nur mit wenigen Anmerkungen oder gar nicht ein. Die Augenzeugenberichte von Crantz et al. geben die Sicht der betroffenen Bürger wider, sind aber aus der militärhistorischen Perspektive weniger ergiebig.

² Die verschiedenen Angriffsweisen auf Festungen, wie Beobachtung, Blockade, Berennung, gewaltsamer und förmlicher Angriff werden zum Beispiel in Hoyer, Lehrbuch der Kriegsbaukunst, behandelt.

³ Blockade (alt: Blokade, frz. Blocus), auch Blockierung oder Einschließung: Diese wird mit einem

Belagerungskorps unternommen, wenn Streitmittel wie Pulver oder Geschütze fehlen, eine starke Festung nur unter hohen Verlusten erobert oder wenn die Belagerer zu schwach sind, um die Festung förmlich, d.h. mit Geschütz, Minen und Laufgräben, anzugreifen. Auftrag des Blockadekorps ist, einen Ausbruch zu verhindern und die Kommunikation der Festung mit dem Hinterland zu unterbinden. Eine lang andauernde Blockade kann die Übergabe einer Festung bewirken, z.B. infolge von Seuchen, Mangel an Streit- und Lebensmitteln, wegen Aufstand der Bürgerschaft etc. Weitere Gründe siehe Hoyer, Wörterbuch, Bd. 1, S. 143.

⁴ Also rechts des Rheins, Vorgeschichte siehe Hemmann, Klöffler: Der vergessene Befreiungskrieg.

⁵ Einführung siehe auch: Hoyer, Kriegsbaukunst.

Beschreibung der Festung und ihrer Umgebung

Das bereits im Ende des 16. Jahrhundert befestigte Jülich mit ca. 4.200 Einwohnern und 330 Häusern lag in der Niederung der nicht schiffbaren Rur (niederländisch: Roer), einem Nebenfluss der Maas. Die Stadt konnte mit ca. 5 Meter über der Rur als hochwassersicher gelten. Die flache Hügelkette auf dem rechten Ufer, die Merscher Höhen, überhöhten die Stadt in ca. 1000 m Kanonenschussweite⁶ um etwa 20 Meter und erlaubten somit die Sicht auf Zitadelle und Stadt. Auf dem linken Ufer lagen die mit bis ca. 10 Meter dominierenden Kirchberger Höhen außerhalb der Kanonenschussweite des Brückenkopfes in etwa 2.400 m Entfernung.

Die Stadt Jülich gilt als sogenannte ideale "Planstadt" der Renaissance vom Ende des 16. Jahrhunderts. 1610 wurde Jülich im Zuge des Jülich-Klevischen Erbfolgestreits zum ersten Mal belagert, 1621/1622 ein zweites Mal. Die Stadt gehörte 1777 nach dem „Kartoffelkrieg“ zu Kurbayern. Im 17. und 18. Jahrhundert blieben die Festungsanlagen in neu-italienischen Manier unverändert und galten somit Anfang des 19. Jahrhunderts als veraltet.

Die Festung zweiter Klasse⁷ gliederte sich in Brückenkopf, Stadtbefestigung und Zitadelle. Der ab 1799 errichtete Brückenkopf⁸ in Form eines langgestreckten Kronwerks mit einer „Front moderne“⁹ deckte die Rurbrücke und war an der Kehlseite offen zu Stadt. Die Flanken des Kronwerks, d.h. die beiden Halbbastionen, wurden von der Stadtbefestigung gedeckt. Zu bemerken ist, dass der Brückenkopf keine weiteren Vorwerke, wie z.B. Ravelins vor den Kurtinen, besaß.

Die Stadt war mit einem unregelmäßigen Polygon von vier kleinen, neu-italienischen Bastionen an die Zitadelle angeschlossen und war von dieser durch eine Esplanade getrennt. Die Zitadelle selbst war ein massives regelmäßiges Viereck und kontrollierte die Stadt. Als Besonderheit hatte die Zitadelle Galerien in den Eskarpenmauern, die womöglich für Demolitionsminen nutzbar waren. Ein Kranz von sieben Lünetten - als reine Erdwerke - umschloss Zitadelle und Stadtbefestigung (Schwedischer Plan von 1814, siehe Abbildung 4. Die Zitadelle in

neu-italienischer Manier steht damit in einer Reihe mit Spandau, Dömitz und Wülzburg¹⁰.

Während das moderne Profil des Brückenkopfes sehr flach war und einem Angreifer nur die Wallkrone und Traversen darbot, so war der hohe Aufzug des Mauerwerks von Stadt und Zitadelle für einen Angreifer schon vom Glacis sichtbar (siehe Abbildung 6). Die engen und tiefen nassen Gräben konnten mit 28 Schleusen geflutet werden, und die hohen Eskarpenmauern boten einen guten Schutz vor Ersteigung, außer bei strengem Frost, wenn die Gräben zugefroren waren und nicht mehr aufgetaut werden konnten.

Die Merscher Höhen dominierten hingegen die Zitadelle, so dass sich jeder förmliche Angriff auf die Bastion II (Marianne) richten musste (siehe Abbildung 6). Fiel die Zitadelle, so fiel die ganze Festung.

Die Zugänge zur Stadt waren die Durchfahrt an der linken Halbbastion des Brückenkopfes, das Aachener Tor (auch: Rurtor) und das Kölner Tor der Stadtumwallung sowie das stadtseitige Zitadellhaupttor an der Esplanade. Dem Haupttor gegenüber lag eine Poterne (Ausfallpforte) in Richtung der Merscher Höhen.

Die massive Schleusenbrücke regulierte auch die Anstauung (Inundation) für Stadt und Brückenkopf. Das Terrain Rur-abwärts zwischen Brückenkopf, Stadt und Nordwestfront war morastig. Der aus Stetternich kommende Elbach versorgte Stadt und Festungsgräben mit Frischwasser, konnte aber leicht abgeleitet werden.

Die Kaiserstraßen (Grandes Routes, Postroueten) aus Düsseldorf, Köln, Stolberg und Aachen liefen in Jülich zusammen, welches auch Sitz einer Poststation war.

Verteidigungskräfte und -mittel

Am Beginn der Einschließung¹¹

4.000 Mann Infanterie¹²

150 Mann Kavallerie

120 Geschütze, davon eine Ausfallbatterie mit 9 Feldgeschützen.

Nach den Vaubanregeln waren bei den 10 Bastionen ca. 5.000 Mann Besatzung und mindestens ca. 150 Geschütze zur Verteidigung gegen einen förmlichen Angriff zu veranschlagen¹³.

Torgau.

¹⁰ Kupka, Bellonet, S. 80 und Fußnote 4.

¹¹ Schlüsser, S. 189.

¹² 1/3 der Besatzung stand im Dienst, 1/3 war in Bereitschaft, 1/3 ruhte. Hoyer, Kriegsbaukunst, S. 64.

¹³ Die Faustregeln zur Geschützdotierung nach Vauban und Courmontaigne erlauben eine erste Abschätzung nach der Zahl der Bastionen. Siehe Hoyer, Kriegsbaukunst, 4. Kapitel, Ausrüstung und Apportionierung der Festungen, S. 56 ff., Tabelle S.

⁶ Genauer: Bogenschuss.

⁷ Im Gegensatz zu Depotfestungen (1. Klasse).

⁸ Büren: Ausbau Jülich; Neumann: Brückenkopf und Franzosen; Romberg: Strategische Bedeutung

⁹ Bastionäre Fronte nach neuester Bauart, charakterisiert durch relativ stumpfwinklige Bastionen, lange Facen, kurze Flanken, kasemattierte Batterien, Hohltraversen auf den Wällen, niedriges Profil, siehe Montalembert / Hoyer, Band 2, S. 11. Die Front moderne findet sich ebenfalls in Modlin 1813 und

X.	Kanonen: 24 pfdg.	16
	16 —	18
	12 —	20
	8 —	22
	4 —	24
	Mörser: 10 zöllige	18
	8 —	18
	oder Haubitzen	
	Steinbölller	18
		154

Abbildung 2: Theoretische Dotierung einer Festung mit 10 Bastionen oder Polygonen mit Geschützen nach Vauban. Die tatsächlichen Dotierungen weichen jedoch immer von den theoretischen Grundsätzen ab. (Hoyer, Kriegsbaukunst, S. 80).

Der französische Armierungsplan für die 120 Geschütze ist bisher nicht bekannt¹⁴. Wir können also nur vermuten, dass aus dem vorhandenen Geschützmaterial des Arsenal (s.o.) die Bastionen bestückt werden konnten, d.h. zum Beispiel pro Bastion 2 x 3 Geschütze an den Facen und 2 x 2 an den Flanken, dass also insgesamt ca. 10 Geschütze pro Bastion zur Aufstellung hätten kommen können. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die vier kleineren Stadtbastionen nicht mit 10 Geschützen dotiert werden konnten und brauchten.

Die Geschützrohre, deren Kaliber und die vorhandenen Lafettentypen sind ebenso wenig bekannt wie der gesamte Munitionsbestand. Nach Cormontaigne wären auf jede Kanone 1.000 Schuss und auf jede Haubitze bzw. Mörser 800 Schuss zu rechnen. Als Reserve-Lafetten wären nach den üblichen Regeln ca. die Hälfte des gesamten Geschützbestandes zu veranschlagen¹⁵. Die beim Ausmarsch genannten 9 Feldgeschütze waren wohl für die Ausfallbatterie bestimmt.

Der preußische Kommandant Boyen bestimmte 1817 nur 42 Geschütze zur Abwehr eines gewaltsamen Angriffs¹⁶, die wohl wegen ihres ungewöhnlichen Kalibers (*) aus dem übergebenen Bestand genommen wurden:

2 leichte 4-pfündige Kanonen*, 15 leichte 6 und 8-pfündige* Kanonen, 19 schwere 6-pfündige Kanonen, 3 schwere Zwölfpfünder, 3 sechszöllige Haubitzen*. Auffallend ist die geringe Zahl

der Zwölfpfünder sowie das gänzliche Fehlen von Vierundzwanzigfündern und Mörsern.

Boyen nennt außerdem die außergewöhnliche Zahl von 430 Wallgewehren und 480 Pluderbüchsen¹⁷, die ebenfalls mit Sicherheit aus den alten Beständen übernommen wurden¹⁸.

Belagerungskräfte und -mittel

Ca. 2.000 Mann¹⁹

Preußische Feldbatterie mit 6x 6-Pfündern, 2x 7-pfündigen Haubitzen, 17. Februar-24. März

½ schwedische Batterie mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen ab 12. März

½ Mecklenburg. Batterie mit 2 Kanonen und 2 Haubitzen ab dem 24. März

Der theoretische Anschlag für den förmlichen Angriff auf eine Fronte beläuft sich auf: 24-38 x 24pfündige Kanonen, 60-70 x 12pfündige Kanonen, 40 x Haubitzen und 40 Mörser²⁰!

Vorereignisse

Im Oktober 1794 besetzten französische Truppen nach der Schlacht von Aldenhoven kampflos die kurbayerische Festung. Administrativ gehörte das Arrondissement Jülich, französisch Juliers, ab 1801 zum Departement de la Roer mit dem Hauptort (Chef lieu) Aachen.

1802-1808 wurde am Brückenkopf gebaut, und sogar Napoleon selbst legte am 11. September 1804 den Grundstein des Forts auf der Merscher Höhe. Die Schleusenbrücke über die Rur wurde 1806 begonnen.

Bis 1805 wurde der weitere Ausbau der Festung geplant, der jedoch 1806 mit der Übergabe der preußischen Festung Wesel an das französische Kaiserreich überflüssig wurde, da Jülich jetzt in der zweiten Linie hinter der Rheingrenze stand. Im Jahr 1806 wurden daher die bereits begonnen Erdarbeiten auf den Merscher Höhen eingestellt; in der Folge wurden aber die bereits ausgehobenen Gräben nicht planiert, so dass sie 1814 noch gut sichtbar waren und einem Belagerer willkommene Deckung verschafften.

Im Herbst 1813 gingen beinahe täglich Verwundetentransporte von Köln über Jülich nach Aachen. Die Kranken wurden in der leeren Rurkaserne logiert.

60.

¹⁴ Ein Armierungsplan zur Abwehr eines gewaltsamen Angriffs liegt für die preußische Zeit von Oberst v. Boyen vor, siehe Kupka, Armierungsplan.

¹⁵ Hoyer, Kriegsbaukunst, S. 63.

¹⁶ Sels, S. 39. Der gewaltsame Angriff, also die Abwehr eines Überfalls, erforderte eine weitaus geringere Bestückung als die Abwehr eines förmlichen Angriffs.

¹⁷ Gewehr mit trompetenförmiger Mündung für Streuschuss, ähnlich der einer Schrotflinte, Frz. Tromblon, engl. Blunderbuss, niederländisch donderbus = Donnerbüchse.

¹⁸ Sels, „von den in der Festung vorhandenen...“ S. 110.

¹⁹ Bernadotte, S. 643.

²⁰ Hoyer, Kriegsbaukunst, S. 42-43.

Pierre Barrère²¹, Stadtkommandant von 1796 bis 1813, wurde von Génie-Capitaine Bellonet²² als ein abgelebter „Greis von 80 Jahren“ geschildert, der im Dezember durch den Chef des Artilleriebataillons und Platzmajor, Major de Saint-Loup, interimistisch abgelöst wurde. Dieser wurde dann am 19. Januar 1814 von BG²³ Buquet²⁴ ersetzt.

Im November 1813 überschritten die ersten alliierten Vortruppen den Rhein bei Neuß²⁵, so dass Stadtkommandant Barrère verschärfte Wache anordnete und nachts die Tore schließen ließ. Auch sollten sich die Bürger binnen acht Tagen auf ein halbes Jahr verproviantieren.²⁶

Génie-Capitaine Adolphe de Bellonet, der im November nach Jülich versetzt wurde, berichtete in seinen „Notes sur le blocus de Juliers“ von 1814²⁷, dass die Festung „im entscheidenden Moment keinesfalls im verteidigungsfähigen Zustand“ sei. Zugbrücken „konnten nicht bewegt werden. Die Brücken an der Halblünette des Aachener Tores und der Zitadelle könnten überhaupt nicht repariert werden.“

Schwerwiegende Kritik übte Bellonet an den neuen französischen Bauten: Bei der krenelierte Eskarpengalerie zur Grabenverteidigung des Brückenkopfes „lag der Boden der Galerie 1,40 m unter (!) dem Wasserspiegel, so dass beim Versuch, die Inundation²⁸ herbeizuführen, die Abflüsse völlig überflutet wurden.“ Zu diesem Konstruktionsfehler kam ein weiterer bei der Probestauung der Schleusenbrücke hinzu: „Man hatte gerade 2/3 der Stauhöhe erreicht, als man die traurige Feststellung machen musste, dass die Brücke sich bewegt hatte. Dies zeigte, dass sie nicht in der Lage war, dem Druck standzuhalten.“ Auch das Beschießen mit alten gusseisernen Geschützen half nichts. Damit konnte die Inundation, die Hauptverteidigung Jülichs, im Jahr 1814 nicht ins Werk gesetzt werden, und dies verminderte die passive Abwehrfähigkeit der Festung entscheidend.

Ende November waren selbst die Palisaden an den bedeckten Wegen noch nicht einmal gepflanzt, da das Holz nicht herbeigeschafft werden konnte und es an Arbeitern fehlte.²⁹

Belagerungsjournal

Der Belagerungszustand wurde von Barrère am 12. Dezember 1813 erklärt.

Am 13. Januar ging das ca. 30.000 Mann russische Korps von GL Winzingerode³⁰ bei Düsseldorf über den Rhein.

Köln wurde am 14. Januar geräumt, und am 15. Januar traf General Sebastiani³¹ mit seinem IX. Korps in Jülich ein, wo er 1.000-1.100 Mann des 21. Infanterieregiments vorfand. Dieses Regiment, das wegen einer zuvor erfolgten Konvention nicht gegen die Alliierten dienen durfte, wurde zur Festung Cambrai verlegt. Sebastiani ließ die Garnison auf 4.200 Mann aller Waffengattungen aus seinem Korps mit der Division Brayer³² verstärken. Die Mannschaften vom Rhein waren jedoch geschwächt und brachten das Lazarettfieber³³ in die Festung. Am 16. Januar ging Sebastiani mit seinem Armeekorps nach Aachen ab.

Der neue Kommandant BG Charles Joseph Buquet, der wegen seiner Verletzungen nicht mehr am Feldzug teilnehmen konnte, erhielt vom Kriegsminister am 6. Januar seinen Gestellungs-Befehl, traf auf Umwegen am 19. Januar in Jülich ein und veranlasste sofort eine Fouragierung aus den umliegenden Dörfern. Dann widmete sich Buquet der Einrichtung von Lazaretten.

Sebastiani ließ Buquet ohne Gelder, die er sich jedoch von der zivilen Administration, wie zum Beispiel von dem Steuereinehmer Destigny vom Arrondissement Köln, zu verschaffen wusste. Die Bürgerschaft musste 30.000 Francs Kontributionen aufbringen. Am Ende der Belagerung war man dennoch den Offizieren 7-8 Monatsgehälter schuldig.

²¹ Pierre Barrère (1736-1826), Commandant d'armes (Platzmajor) in Jülich 1796, Oberst 1810, Pensioniert 8.12.1813, Ritter der Ehrenlegion 1814, 58 Jahre und 9 Monate im Dienst. Manuskript URL http://www.culture.gouv.fr/LH/LH010/PG/FRDAFAN83_OL012204_0v001.htm.

²² Adolphe de Bellonet (1789-1851), Ingenieuroffizier, eingetreten in die école polytechnique 1805, Capitaine 1810, Ingenieur vom Platz in Jülich 1814 und Calais 1815, Chef de Bataillon 1825, BG 1840, DG 1847, Mitglied der Befestigungskomitees 1841.

²³ DG = Divisionsgeneral, frz. Général de Division; BG = Brigadegeneral, frz. Général de Brigade.

²⁴ Charles Joseph Buquet (auch: Bucquet, 1776-1838); Baron de l'Empire 11.8.1808, Brigade-General 23.9.1812, verwundet bei Bautzen, Kommandant der Ehrenlegion 23.9.1813, siehe Lievyns

²⁵ Etwa 2 Tagesmärsche von Jülich.

²⁶ Schirmer S. 37.

²⁷ Kupka, Bellonet, S. 78-83.

²⁸ Auch: Inondation.

²⁹ Kupka, Bellonet, S. 78-81.

³⁰ Ferdinand von Wintzingerode (1770-1818), General der Kavallerie, Kommandeur des russischen Korps der Nord-Armee 1813/14.

³¹ Horace-François Sébastiani (1772-1851), Kommandeur des 5. Armeekorps 1813/14 zur Deckung des linken Rheinufer.

³² General Brayer unter Marschall MacDonald, zuvor 5300 Mann, Sporschil, Band 2.

³³ Sammelbegriff für alle vorkommenden übertragbaren Krankheiten in belagerten Festungen, also Fleckfieber, Ruhr, Typhus (Nervenfieber) etc.

Die Infanterie organisierte er neu als 1. und 2. Linienregiment. Des Weiteren befand sich in der Festung ein Bataillon des 2. Schweizerregiments, von dem ein Offizier bei einem Ausfall auf die Karthause fiel³⁴.



Abbildung 3: Füsilier und Grenadieroffizier des 2. Schweizer Regiments mit den charakteristischen blauen Rabatten und Auschlägen.

Am 17. Januar rasierten 400 Mann der Besatzung das Vorfeld.

Am gleichen Tag bestimmte der Kommandierende General der Nordarmee, Kronprinz Karl-Johann³⁵, den russischen Ingenieur-Oberst v.

Mairoff³⁶ zum Kommandanten für die Blockade Jülichs.³⁷

„Am 18. Januar näherte sich der Oberst Benkendorf[f] mit zwei Don'schen Kosaken-Regimentern und einigen Geschützen der Stadt Jülich, und der Rittmeister Schilling marschierte mit einer Schwadron des Husaren-Regiments Issum nach Aachen. Zu dieser Zeit ging Winzingerode³⁸, [...] mit der Hauptmacht seines Corps über den Rhein, und den 23. kam dessen Hauptquartier nach Aachen; die Avantgarde besetzte Lüttich, und die Blockade Jülichs unternahm der General Ilowaisky IV.“³⁹ In der Folge war die Kommunikation der Festung mit dem Mutterland unterbrochen.

Am 17. Februar löste das Lützowsche⁴⁰ Freikorps⁴¹ unter Hauptmann von Helmenstreit⁴² die Kosaken ab, von denen 40 weiter für Patrouillen detachiert wurden. Das Hauptquartier lag in Hambach; das Corps wurde für die Beobachtung des rechten und linken Rurufers geteilt. Hier kam jetzt die Taktik des sogenannten „kleinen Krieges“, d.h. der Krieg der Vorposten, zur Anwendung. Die Feldwachen und Pikets⁴³ auf dem rechten Ufer standen bei Petternich/Broich, auf dem Galgenberg (Merscher Höhen), in Lindenberg und Karthaus, auf dem linken Ufer bei Linsenich und an der Meierei vor Meerstein. Die Soutiens dieser Vorposten lagen bei Hambach, Weldorf (alt: Weldorp), Meer,

³⁴ Maag, Kapitel: Schweizer in deutschen Festungen, S. 179. Weitere Daten liegen nicht vor.

³⁵ Eigentlich Jean Baptiste Bernadotte (1763-1844), französischer Marschall 1804, zum Kronprinzen von Schweden gewählt 1810, Wechsel zu den Verbündeten im Vertrag zu Örebro vom 3. März 1813, Oberkommandierender der Nord-Armee im Herbst- und Winterfeldzug 1813-14.

³⁶ Auch: Mayrov oder Mayroff; Oberst à la Suite beim Zaren 1820, Mémoires de l'Académie impériale des sciences de Saint-Pétersbourg, 1820, Band 7. Weitere Lebensdaten nicht zu ermitteln.

³⁷ Bernadotte, S. 640.

³⁸ Nafziger 814ABB, The Army of the North 1 January 1814.

³⁹ Ivan Dmitrievitsch Ilovaisky IV (1766 – 1824). Bogdanovitsch, S. 214.

⁴⁰ Ludwig Adolf Wilhelm von Lütow (1748–1819), Kommandeur des nach ihm benannten Freikorps 1813.

⁴¹ Eiselen, S. 179: „Die Einschließung einer Festung ist eine der langweiligsten Aufgaben im Kriege, in die nur etwas Leben kommt, wenn der Feind bisweilen Ausfälle macht. Das wird allen denen im Corps noch

sehr erinnerlich sein, die entweder in Hambach auf dem rechten, oder in Aldenhoven auf dem linken Rorerufer standen, oder von einem dieser Oerter aus nach den verschiedenen Punkten um die Festung zogen. An eine eigentliche Belagerung würde das Corps schon wegen seiner geringen Stärke nicht haben denken können, wenn es auch die Mittel dazu besessen hätte. Jülich war stark befestigt und hatte eine Besatzung, die man auf etwa 4000 Mann Infanterie und 160 Mann Cavallerie anschlug. An Geschützen sollen 120 Stück in der Festung vorhanden gewesen sein. Man begnügte sich mit einer engen Einschließung und mit öfterer Alarmierung der Besatzung, von welcher man erfahren hatte, daß sie am Lazarethfieber litte.“

⁴² Schlüsser, S. 186.

⁴³ Feldwacht: Infanterie- und Kavalleriewachen auf Vorposten mit Schildwachen und Patrouillen, dahinter das Piket (auch: Piquet oder Pikett) als Reserve (Repli) in der Nacht zur Absicherung gegen einen Überfall; siehe Decker, Kap. Von den Vorposten im Zustande der Ruhe, S. 18ff. und Tafel 1, Valentini, §79 ff.

Dorn, Linsenich, Meerstein⁴⁴ und Aldenhoven⁴⁵ (siehe Abbildung 7).

Dem schwachen Freikorps fehlte es an Belagerungsmitteln, demnach kamen weder förmliche Belagerung, Sturm noch Überfall in Betracht. Es beschränkte sich auf ständige Alarmierungen, um die durch „Lazarettfieber“ geschwächte Garnison zu ermüden. Dazu fuhr die Feldbatterie nachts im freien Feld auf, alarmierte die Besatzung mit 10-12 Schuss und fuhr wieder ab, wenn der Generalmarsch in der Festung geschlagen wurde und die Festungsartillerie von den Wällen zu feuern begann.

Eine Kriegsbrücke⁴⁶ über die Rur bei Altenburg (alt: Altdorp), ca. eine Wegstunde stromaufwärts, stellte die Kommunikation des geteilten Blockadekorps sicher.

Erst am 19. Februar begann die Garnison, Bäume und Büsche vor dem Glacis niederzuhauen und unternahm kleine Ausfälle zur Deckung der Arbeiten. Obwohl die Festung auf 6 Monate verproviantiert war, bekam die Garnison „nach einem Monat der Blockade [...] wahlweise nur noch 4 Unzen gepökeltes Rindfleisch oder 2 Unzen Speck. Zum Ausgleich erhielt man 2 Pfund Brot und getrocknetes Gemüse.“⁴⁷

Die französischen Ausfälle auf die Karthause am 24., 26. und 28. Februar wurden zurückgeschlagen. In der Nacht zum 4. März gelang es bei einem Feuerüberfall mit den Haubitzen, das Strohmagazin und einige Häuser in Brand zu schießen.

Am 10. März trafen ein schwedisches Bataillon nebst 2 Kanonen (am Tag darauf weitere 2) und 2 Haubitzen von Aachen ein. Am Abend des 12. März wurde das Bombardement mit je 20 Schuss pro Geschütz eröffnet, dann bis zum 16. März täglich wiederholt. Zwei der tagsüber auf freiem Feld aufgefahrenen Geschütze wurden von der überlegenen Festungsartillerie demontriert.

Am 12. März schlug der Kommandant die Aufforderung zur Kapitulation ab. Eine

Belagerungs-Batterie mit 6 Feldgeschützen auf den Merscher Höhen eröffnete das Feuer.

Das Freikorps wurde am 24. März vom Mecklenburgischen Kontingent abgelöst⁴⁸, dieses wiederum durch die schwedische Brigade am 3. April. Am 8. April trennte sich die 8. schwedische Brigade von den Mecklenburgern und zog weiter. Der dänische General von Schulenburg, der spätere Blockade-Kommandant, kündigte die Ablösung der Mecklenburger durch das dänische Bundeskontingent am 10. April an⁴⁹.

Am 10. April waren Nachrichten von dem Waffenstillstand des 31. März und der Einnahme von Paris eingetroffen; Buquet erbat sich einen Waffenstillstand und bestand darauf, dass die neue französische Regierung unter Ludwig XVIII die Festung an die Alliierten förmlich übergeben müsse, wozu der Geniecapitain Bellonet nach Paris geschickt wurde. Ab dem 15. April galt ein allgemeiner Waffenstillstand, die Tore wurden geöffnet. Am 22. April trafen die zur Ablösung bestimmten dänischen Truppen, die „Jäger von Ewald“, vor Jülich ein⁵⁰.

Am 24. April wurde eine Übergabe mit allen kriegerischen Ehren abgeschlossen. Am 28. April steckte die Garnison die weiße Kokarde der Bourbonen auf und marschierte am 4. Mai mit ca. 2.500 Mann unter Waffen, 9 Feld-Geschützen und 18 Munitionswagen aus. Die Festung wurde am 4. Mai von 4.000 Mann sächsischer Truppen besetzt.

Das Lazarettfieber hatte die Garnison inzwischen 2.200-2.300 Tote gekostet, nach Angaben von Buquet und Bellonet allerdings nur 1.000⁵¹. Der Verlust der Garnison im Gefecht betrug dagegen nur 40-80 Männer. Vauban rechnete bei der Halbzeit der Belagerung mit etwa 1.000 Mann, die in den Lazaretten lagen, einschließlich der zur Pflege abkommandierten Männer⁵².

Das zurückgelassene Eigentum in den Magazinen wurden von 100 Soldaten bewacht, und in den Lazaretten verblieben 300 Mann.

Der sächsische Oberstleutnant von Spiegel⁵³ war der erste Kommandant, dem am 11. Juli

⁴⁴ Die bei Schlüsser genannten Posten/Soutiens bei Petternich, Meer, Dorn und Meerstein konnten auf den Karten nach 1800 nicht identifiziert werden; evtl. sind es auch Schreibfehler; in der Abbildung sind daher die vermutete Lokalisierung eingetragen. Meerstein ist nur noch auf der gedruckten Depuis-Karte von 1799 am Ort des späteren Brückenkopfes verzeichnet und wurde eingeebnet; Petternich ist hier zwischen Jülich und Broich eingetragen. siehe Neumann, Jülich auf bildlichen Darstellungen, S. 509.

⁴⁵ Schlüsser, S. 187-188.

⁴⁶ Möglicherweise eine Bockbrücke, denn diese waren am einfachsten im flachen Wasser zu

konstruieren.

⁴⁷ Bellonet in Kupka, S. 82. Bemerkenswert ist, dass wohl keine Vorsorge gegen Skorbut getroffen wurde?

⁴⁸ Bernadotte an Mairoff und Stedingk, S. 644.

⁴⁹ Bernadotte an Karsdorf, S. 646.

⁵⁰ Bernadotte an Karsdorf, S. 648.

⁵¹ Crantz, S. 98. Aufzählung der Massengräber. Rein rechnerisch ergibt sich aus Zahl der Garnison vom Januar 4.000 Mann abzüglich der ausmarschierten Garnison von 2.500 Mann ein Verlust von 1.500 Mann.

⁵² Hoyer, Kriegsbaukunst, S. 64 ff.

⁵³ Heinrich Wilhelm von Spiegel (1765-1844), sächs. Major und Oberstleutnant, vermutl. Inhaber des

eine preußische Garnison von 1000 Mann folgte. Mit dem preußischen Besitzergreifungspatent vom 22. Juni 1815 wurde Jülich preußisch unter dem Kommandanten Major, später Oberst v. Boyen.

Die Festung Jülich verblieb ab 1815 bis zur Aufhebung der Festungseigenschaft 1859 praktisch im Status quo, nur der Lünettenkranz um die Stadtbefestigung und vor der Zitadelle wurde permanent ausgebaut, u.a. mit Friedenspulvermagazinen.

Betrachtungen

Verhalten der Belagerten

Jülich war als Festung der zweiten Linie in einem vernachlässigten Zustand. Buquet scheute keine Anstrengung, Festungsanlagen, Armierung, Garnison und Bürger in guter Ordnung zu halten. Die Approvisionnement hätte zwar noch für 2 weitere Monate Blockade ausgereicht, aber die Seuchenhygiene gegen das Lazarettfieber war in jeder Hinsicht unzureichend, und die Seuche hätte sicherlich binnen weniger Wochen – wie in Torgau – zur bedingungslosen Kapitulation geführt. Das Abschneiden des Frischwassers aus dem Elbach durch die Belagerer beförderte wohl den Ausbruch des Lazarettfiebers.

Verhalten der Belagerer

Das schwache Belagerungskorps konnte keinen gewaltsamen Angriff, geschweige denn einen förmlichen Angriff wagen. Es liegt auf der Hand, dass mit den 3-Pfündern und einer Haubitze des Lützowschen Korps nur Überfälle möglich waren, denen auch die Beweglichkeit der halben reitenden Batterie zugutekam. Das Korps war aber stark genug, um die Ausfälle der Garnison zurückzuschlagen.

Bemerkenswert ist die häufige Ablösung des Belagerungskorps durch den Kronprinzen, der wohl seine Truppen schonen wollte. Als Blockadekommandant wurde der russische Ingenieuroberst Mairoff bestimmt. Üblicherweise wären dies die Kommandeure der Belagerungstruppen gewesen, die aber im Rang unter Mairoff standen. Diesem waren aber keine Pioniertruppen beigegeben, welches wie die fehlende schwere Belagerungsartillerie ein weiterer Beleg dafür ist, dass ein förmlicher Angriff nicht geplant war.

Kriegsgliederungen

Garnison von Jülich im Januar 1813

Kommandeur BG (Charles Joseph) Buquet

Ingenieurcapitain (Capitaine de Génie) Adolphe de Bellonet
 Platzmajor (Commandant d'armes auch Kommandeur der Artillerie) Aimé Joseph Saint-Loup

Infanterie

1. Linienregiment
 2. Linienregiment (beide provisorisch neugeformiert, keine Stammregimenter)

Bataillon des 2. Schweizer Regiments (405)

Artillerie

Kompanie der Fußartillerie

Kavallerie

Husaren, Chasseurs...

Belagerungs-Korps vor Jülich ab Februar 1814

Kommandeure:

Russ. Ingenieuroberst v. Mairoff, danach:
 der dänische General von Schulenburg

Russisches Korps GL Winzingerode, davon detachiert, bis 17. Februar⁵⁴:

General Ilowaisky IV,
 Don Kosaken-Regiment (394)

Lützowsches Freikorps, Hauptmann v. Helmenstreit, 17.

Februar – 24. März:

3 Inf. Bataillone (später IR 25)

2 Esk. Husaren

Reitende Batterie Nr. 14
 PmLtn. Fritze, Ltn.

Gärtner⁵⁵

4-dreipfündige Kanonen

1 Siebenpfündige Haubitze

3 eiserne 2 ½ Pfündige Kanonen

Grenadierbataillons v. Spiegel

⁵⁴ Nafziger, 814ABB_The Army of the North 1

January 1814

⁵⁵ Schlüsser, S. 57.

Schweden ab 10. März:

Belagerungsbatterie
 1 Bataillon aus Vorpommern, nachmals im 34. Pr. Infanterie-Regiment

Mecklenburgisch-Schwerin'sche Brigade als 8. Brigade der Nordarmee, kommandiert vom Erbgroßherzog Paul-Friedrich, GM v. Fallois in der 4. Division der Nordarmee, vor Jülich vom 24. März bis 3. April⁵⁶:

Stab Oberst v. Both
 1-3. Kompanie Garde des Bataillons Garde (600 ?)
 1. und 2. Musketier-Bataillon (800?)
 1. und 2. Fuß-Jägerkompanie v. Suckow
 1. Schwadron Jäger vom Regiment Jäger zu Pferde Fußbatterie (4 Geschütze), Kapitän Rhein

7. Brigade der Nordarmee (Schweden), ab 3. April:
 2 Kompanien vom Regiment Schonen

Dänische Truppen, ab 22. April

Sachsen ab 3. Mai (3944):
 2 Kompanien Feldjäger Landsturm

Literatur

1. *Bernadotte, Jean-Baptiste (Kronprinz Karl Johann von Schweden): Recueil des Ordres de mouvement, proclamations et Bulletins de S.A.R. Le Prince royal de Suède, commandant en Chef l'armée combinée du Nord de l'Allemagne en 1813 et 1814, Imprimerie d'Eckstein, Stockholm, 1839 S. 629ff.*
2. *Bogdanowitsch, Modest Ivanowitsch: Geschichte des Krieges 1814 in Frankreich und des Sturzes Napoleon's I., nach den zuverlässigsten Quellen; Band 1, Leipzig: B. Schlicke, 1866, S. 214*
3. *Brockmüller, Carl: Historisch-, statistisch-, medizinischen Topographie der Stadt*

Jülich; 1839 - Königlicher Kreisphysicus in Jülich, s.33 ff.

4. *Buquet: Rapport du Blocus de Juliers par les Alliés en 1814 par M. le Général Buquet, commandant supérieure de cette place; Paris, 1814, 8 Seiten [nichtgedruckte Quelle] - Archives de Génie, Château de Vincennes in: Buquet: Bericht des frz. Oberkommandierenden über die Blockade 1814; in: Ausstellungskatalog Juliers-France - Jülich in Frankreich 1794-1814, Jülich, Verlag des Jülicher Geschichtsvereins, 1994, S. 154-159 - Übersetzung aus dem Französischen*
5. *Büren, Guido von: Der Ausbau der Festung Jülich zwischen 1794 und 1814; Jülicher Forschungen, Heft 1, 1995, 41 Seiten*
6. *Crantz, Johann-Franz: Die Chronik des Präzeptors Krantz; j. Fischer, 1935 - Getreues Verzeichnis der merkwürdigen Begebenheiten, so sich in der Stadt Jülich und den umliegenden Gegenden zugetragen haben... zur Nachricht an seine Kinder und angefangen 1792, beendet 1818*
7. *Decker, Carl von: Der kleine Krieg im Geiste der neueren Kriegführung oder Abhandlung über die Verwendung und den Gebrauch aller drei Waffen im kleinen Kriege; Berlin & Posen: Ernst Siegfried Mittler, 1822*
8. *Eiselen, J. F. G.: Geschichte des Lützowschen Freicorps; Halle: Eduard Anton, 1841, S. 178-180*
9. *Francke, Heinrich: Mecklenburgs Noth und Kampf vor und in dem Befreiungskriege, zur Feier des fünfzigjährigen Hoheit des Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Friedrich Franz; Wismar, 1835, S. 410-420*
10. *Großer Generalstab: Die Festung in den Kriegen Napoleons und der Neuzeit - Textband; Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik, Band IV, Berlin, Ernst Siegfried Mittler, 1905, 335 Seiten*
11. *Hemann, Thomas; Klöffler, Martin: Der vergessene Befreiungskrieg - Belagerte Festungen zwischen Memel und Rhein in den Jahren 1813-1814; Norderstedt: BOD (Books on Demand GmbH), 2018, 632 Seiten, ISBN 978-3-7448-6682-8*
12. *Hoyer, Johann-Gottfried von: Allgemeines Wörterbuch der Kriegsbaukunst, welches die theoretische und praktische Darstellung aller Grundsätze und Lehren des Festungsbauens, des Angriffes und der Vertheidigung befestigter Orte und des Minenkrieges enthält; 3 Teile, Berlin: Realschul-Buchh., 1815*

⁵⁶ Franke, S. 410 ff.

13. Hoyer, Johann Gottfried von: *Lehrbuch der Kriegsbaukunst, zweiter Theil, den Angriff und die Vertheidigung der Festungen enthaltend, zum Behuf der Vorlesungen in Kriegs- und Ingenieurschulen*; Berlin: Sandersche Buchhandlung, 1818
14. Jany: *Die preußische Artillerie von ihrer Reformation 1809 bis zum Jahre 1816; Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des Preußischen Heeres, Heft 14-15*, Berlin: Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Abteilung II., 1909 - Reprint der Ausgabe, LTR-Verlag, Bad Honnef, 1983, *Gefechtskalender und Belagerungen*, S. 151
15. Kupka, Andreas: *Der Armierungsplan der Festung Jülich von 1817*; in: *Festungsforschung, Band 3*, Regensburg, Verlag Schnell & Steiner, 2011, S. 105-122
16. Kupka, Andreas: *Der Bericht des Capitaine du Génie Bellonet aus dem Jahr 1814*; Jülich, 1994, S. 78-83
17. Lievyns, A.; *Jean Maurice Verdoot, Pierre Bégat, Fastes de la Légion d'honneur : biographie de tous les décorés accompagnée de l'histoire législative et réglementaire de l'ordre*, vol. 4, Bureau de l'administration, 1844, p. 235
18. Maag, Albert: *Geschichte der Schweizertruppen in Französischen Diensten vom Rückzug aus Russland bis zum zweiten Pariser Frieden (1813-1815)*, Ernst Kuhn, Biel, 1894
19. Montalembert, Marc René, de; Hoyer, Johann Gottfried, von (Übers): *Die Vertheidigung stärker als der Angriff, oder die Befestigung mit rechtwinkliger Bestreichung*; Berlin: Realschulbuchhandlung, 1818-1820; Übersetzung von: *L'Art défensif supérieur à l'offensif ou la fortification perpendiculaire*
20. Neumann, Hartwig: *Der Brückenkopf Jülich - ein napoleonisches Festungswerk an der Rur*; Jülich, Jos. Fischer KG, 1973
21. Neumann, Hartwig: *Jülich und die Franzosen - Ein chronologischer Abriß*; Jülich, Jos. Fischer Verlag, 1974, 15 Seiten
22. Neumann, Hartwig: *Stadt und Festung Jülich auf bildlichen Darstellungen*; Bonn, Bernard & Graefe Verlag, 1991, 920 Seiten
23. Plotho, Carl von: *Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813-1814, Dritter Theil oder Zeitraum vom Januar 1814 bis zum Frieden von Paris*; Band III, Berlin, 1817, 527 Seiten - mit 25 Beilagen und einem Plan von Wittenberg, S. 498
24. Romberg, Winfried M.: *Die Strategische Bedeutung der Festung Jülich*; in: *Jülicher Forschungen, Heft 3*, 1995, S. 34 ff.
25. Schirmer, Johann Wilhelm: *Fragmente einer Autobiographie (1807-1830)*; S. 31-126 in: *Ewenz, Gabriele (Hrsg.): Johann Wilhelm Schirmer - Vom Rheinland in die Welt; II. Autobiographische Schriften*, Jülich, Michael Imhof Verlag, 2010, S. 36ff.
26. Schlüssler, Adolf: *Geschichte des Lützowschen Freikorps von 1813 und 14*; Berlin, 1826, Siebenter Abschnitt, *Einschließung von Jülich*, S. 186 ff.
27. Sels, Leo: *Alte Familien des Jülicher Landes - Oberst Louis von Boyen "Der Verteidigungsplan der Festung Jülich"*; in: *Rurblumen 4*, 1938 - Nachdruck 1977
28. Sporschil, Johann: *Die große Chronik. Geschichte des Krieges des verbündeten Europa's gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 und 1815, Bd. 2: Der Feldzug von 1814 (2 Teilbände). 1841*
29. *The Nafziger Orders of Battle collection*, 2012, URL <http://www.cgsc.edu/cart/nafziger.htm>
30. Valentini, Georg Wilhelm, Freiherr von: *Der Kleine Krieg und die Gefechtslehre; Die Lehre vom Krieg, Erster Band, 6. Auflage* Berlin: J. W. Boike, 1833

Kartenwerke

31. *Tranchot-Karte: Topographische Aufnahme der Rheinlande 1801-1814 durch Oberst Jean Joseph Tranchot. 1815-1828 durch Karl von Müffling fortgesetzt. Originaler Maßstab 1: 20.000. Blatt Nr. 78, Jülich, Manuskriptkarte. Reproduktion Landesvermessungsamt NRW 1:25.000*
32. *Carte topographique des Pays compris entre la France, les Pays-Bas et le Rhin. Reduktion der Topographischen Aufnahme der Rheinlande von Tranchot durch das „Dépôt de la Guerre“ in den Maßstab 1:100.000 in Kupfer gestochen; 1. Auflage 1840. Gedruckte Karte. Feuille No. 2 Juliers - Cologne, Reproduktion Landesvermessungsamt NRW*
33. *Preußische Generalstabskarte 1816 - 1847: Reduktion der Tranchotkarte und der Kartenergänzungen v. Müffling, Maßstab 1:86.400. Gedruckte Karte. Blatt Nr. 12 und 13, Reproduktion Landesvermessungsamt NRW*
34. *L. A. Dupuis, Karte der Herzogtümer Jülich/Kleve/Berg, ca. 1799*

Abbildungen

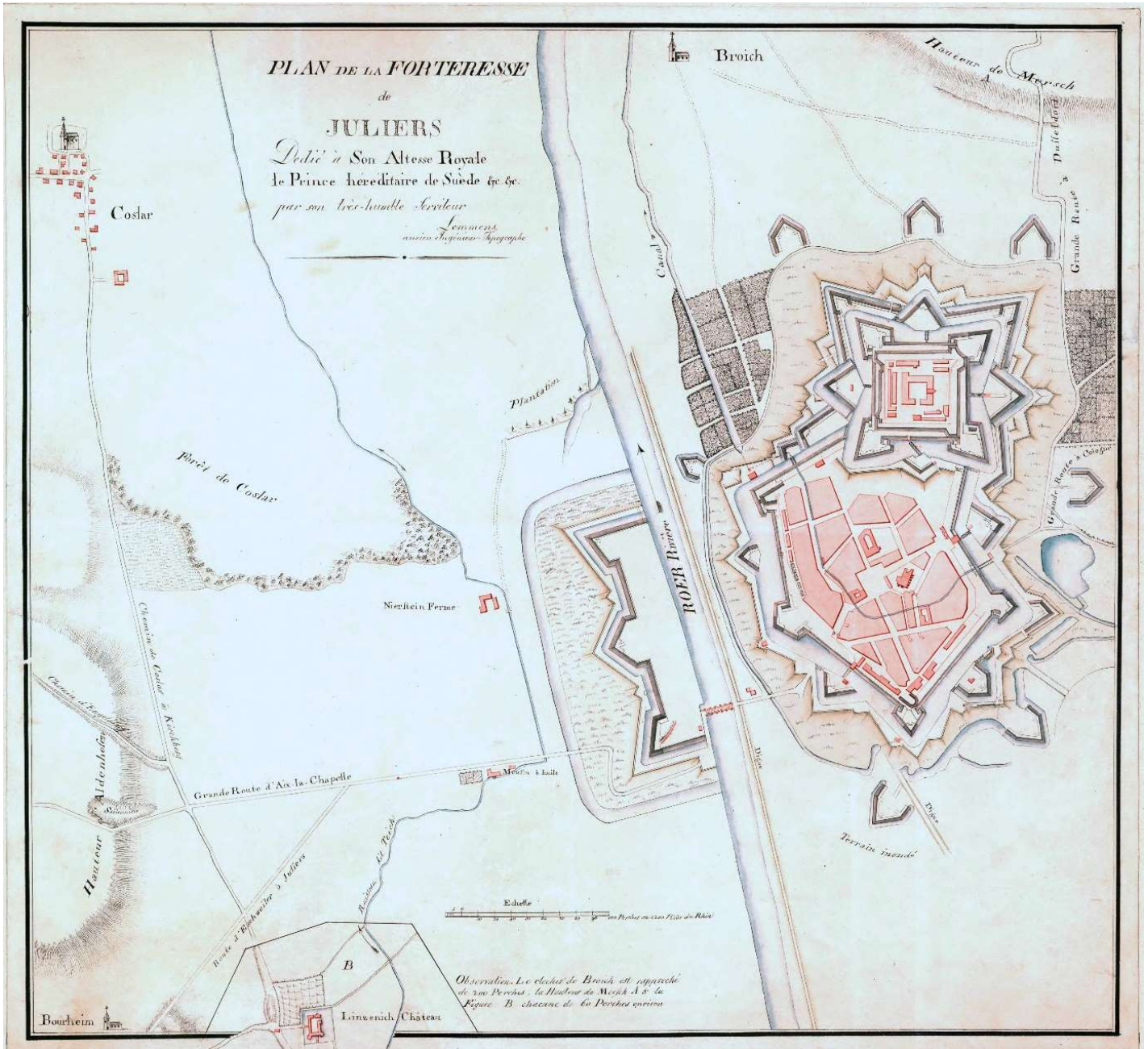


Abbildung 4: Die Festung Jülich auf einem schwedischen Plan, vermutlich im Mai 1814 aus den übergebenen Plänen abgezeichnet. Die zuvor geplanten sieben Lünetten sind wohl vor 1814 als reine Erdwerke aufgeworfen worden. Weiter ist bemerkenswert, dass die Gärten vor dem Glacis offenbar nicht geplant wurden. Die Belagerungs-Batterie auf den Merscher Höhen ist mit «A» gekennzeichnet? Die Stellungen der Vorposten fehlen («Plan de la Forteresse de Juliers, Dédié à son Altesse Royale le Prince héritaire de Suède, Lemmens, ancien Ingénieur géographe», o.J., ohne weitere Legende, Kriksarkivet Stockholm, SE/KrA/0406/25/126/008).

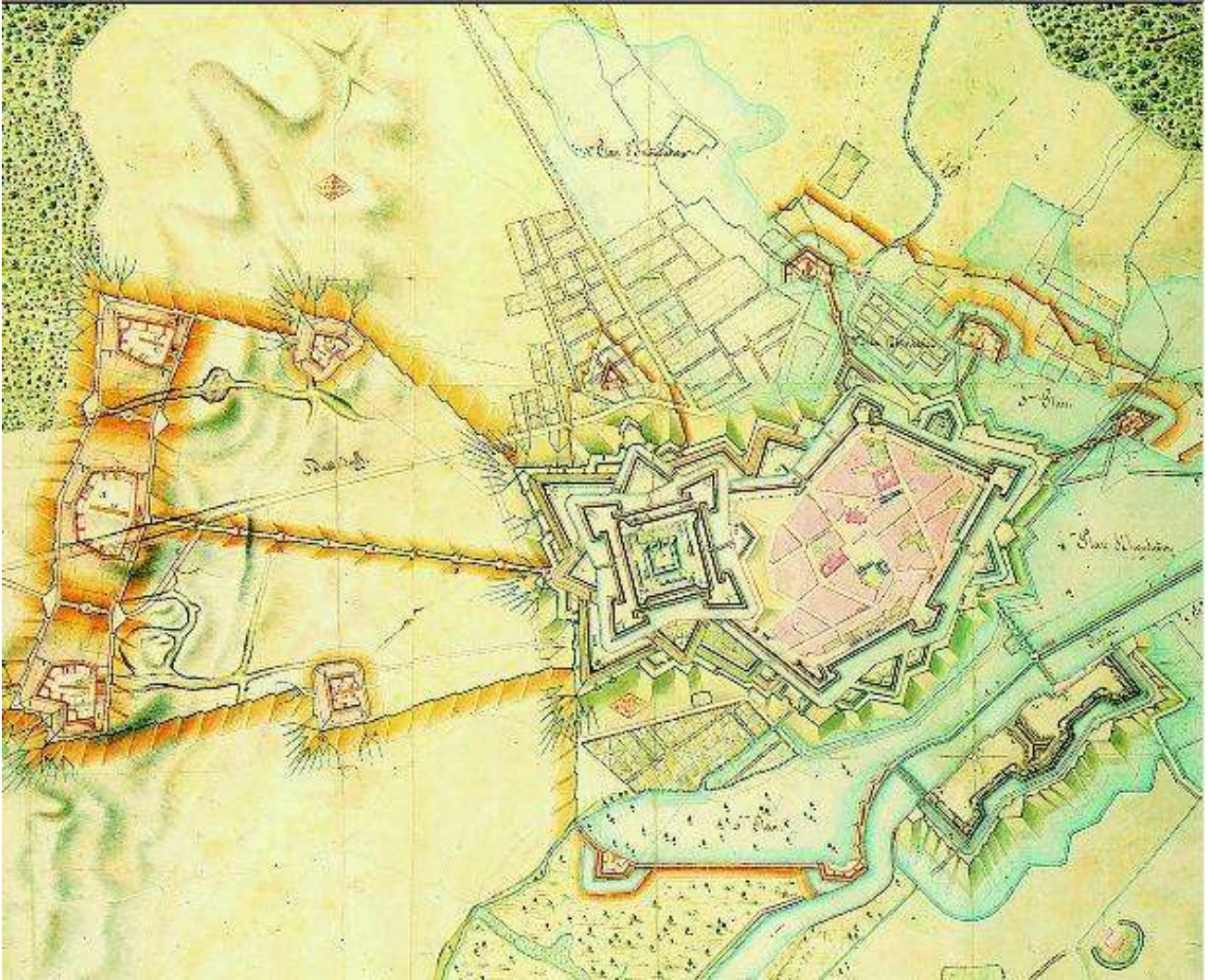


Abbildung 5: Die 1805 geplante und dann aufgegebene Neu-Befestigung der Merscher Höhen mit drei Forts und zwei Zwischenwerken an der Kommunikation sollte die Bedrohung für die Zitadelle neutralisieren (dunkelgelbe Markierung). Nord- und Südfront der Stadt sollten detachierte Lünetten erhalten, um den Angriff auf die Stadtumwallung hinauszuzögern. Die sumpfige Rumniederung brauchte aber nur reine schwache Befestigung. (Plan de la Juliers avec projets de Fortification. Pour augmenter la défense, Staatsbibliothek Berlin, Kartensammlung X 27450)



Abbildung 6: Die nördliche Zitadellfront und das unbebaute Vorfeld in preußischer Zeit. Vor dem Glacis liegen die zentrale Lünette und die beiden Flügellünetten. Gut sichtbar ist der hohe Maueraufzug des Ziegelwerks der Escarpe hinter dem Glacis. Die Bastion Marianne mit dem hohen Kavalier und das dahinter liegende Schloss sind in der linken Bildhälfte klar erkennbar. Der erhöhte Standort des Beobachters im Vorgelände liegt auf der Höhe der Wallkrone, daher ist als Standort der Abhang bei den Merscher Höhen zu vermuten (Aquarell von Johann Wilhelm Schirmer 1822/23, Blick auf Jülich vom Norden, Clemens-Selz-Museum, Inv-Nr 195Gr0882.026).

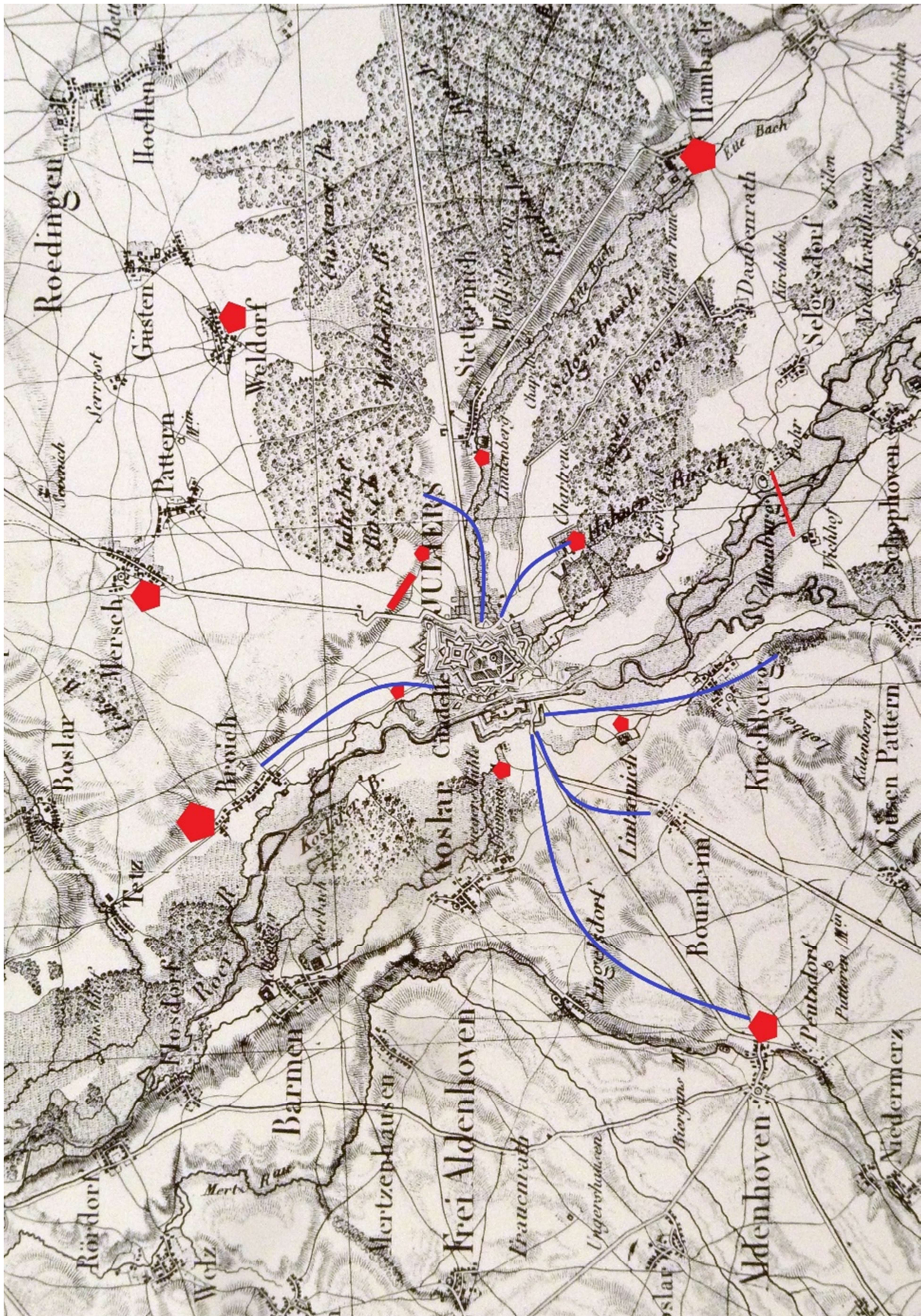


Abbildung 7: Vorposten und Soutiens der Belagerer (rot), Ausfälle der Belagerten nach Schlüssel (blau, Carte topographique des Pays...)